

Christkönigsfest 2019

Geliebte im Herrn!

Vielleicht haben Sie im Fernsehen oder im Internet die Intronisation des neuen Kaisers von Japan mitverfolgt: **Gesten und Riten** zeigten, wie feierlich sich das ganze Geschehen vollzogen hat. Ganz gebannt schaute man als Außerstehender zu und war überwältigt, mit welcher Ehrerbietung alles geschah.

Ganz anders das Geschehen, das wir heute vernommen haben. Es ist schwer auszuhalten diese Schilderung des Karfreitags, diese Gemeinheiten dem sterbenden Königs gegenüber, unserem Herrn.

Manchmal male ich mir das aus, wie wirkungsvoll und einfach umwerfend es gewesen wäre, wenn er im letzten Moment die Rolle "Mensch" gegen die Gottesherrschaft getauscht hätte. Wenn er herabgestiegen wäre. Ich male mir aus, wie die führenden Männer geradewegs in Ohnmacht gefallen wären, wie den Soldaten der Mund offen stehen geblieben wäre, wie ihre Show ins Wasser gefallen wäre und wie die Tafel, die der Oberfeigling Pilatus angebracht hatte, im Licht der Sonne über den leeren Schandpfahl aufgestrahlt wäre.

Aber das Geschehen ist ein anderes. Jesus leidet sich durch alle Gemeinheiten und Nöte hindurch. Er macht keinen Rückzieher. Er will keinen Glauben durch einen speziellen Effekt erzeugen. Er bleibt auf der Seite derer, für die es kein Entkommen gibt, die nicht **loskommen von Kreuz**.

Und der Herr spricht mit ihnen bis zuletzt, bis heute. Wir alle sind angesprochen bis heute, rechts oder links von ihm als Schafe oder Böcke, ablehnend oder gläubig. Wir sind aufgefordert, uns zu entscheiden und dieser Entscheidung treu zu bleiben, die Entscheidung für ihn zu leben.

Wir haben diese Chance jeden Tag. Und immer wird das Kreuz zum Pluszeichen, wird **zum Zeichen der Auferstehungshoffnung**, wird zum Plus, das wir schreiben dürfen vor die Rechnung unseres Lebens.

Wir wollen dieses Fest nicht aufgeben oder streichen. Es ist noch keine hundert Jahre. 1925 hat es Papst Pius X. eingeführt.

Das geschah in einer Zeit, in der auf der ganzen Welt totalitäre Systeme und Ideologien herrschten oder nach der Macht strebten. **Der Kommunismus** in Russland, der **Faschismus** in Italien, der **Nationalsozialismus** in Deutschland. Allen diesen Diktatoren war eines gemeinsam: **sie wollten den Menschen beherrschen.** Sie wollten keinen Raum mehr lassen für den Anspruch des Heiles in Jesus Christus.

Diesen Geistern wollte der Papst ein anderes Ideal entgegensetzen: **Das Reich Jesu Christi.** Die Präfation sagt es klar und deutlich: **das Reich der Wahrheit und des Lebens, das Reich der Heiligkeit, der Gnade, der Liebe und des Friedens.**

Dh. dass er **der Gesandte Gottes ist für die göttliche Wahrheit.** Er steht gerade für die **göttliche Offenbarung, die er verkündet hat.** Und diese Offenbarung ruft eine Stellungnahme für oder gegen sie hervor. Das haben wir eben

gehört: Eine Kette der Verhöhnung erreicht hier ihren Höhepunkt. Die führenden Männer des Volkes spotten. **Das gehässige “ rette dich selbst” ist die diabolische Versuchung**, der Jesus das wunderbare Wort entgegenhalten kann: "Wer sein Leben rettet, verliert es."

Die Soldaten spotten. Sie lassen ihren ganzen Mutwillen an dem Wehrlosen aus, reichen noch einen Schluck Essig, der als Betäubungstrank gedacht ist, um eine Verlängerung der Todesqualen herbeizuführen. Auch einer der Verbrecher spottet.

Spott und Hohn rund um das Kreuz. Hier gilt im wahrsten Sinn, was der Volksmund sagt : Mitgefangen, mitgehungen Für diese Umstehenden ist das - so meinen sie- die **einzig richtige Reaktion**.

Für einen König am Kreuz - das ist die größte Paradoxie- gibt es nur Spott. - **Aber einer macht nicht mit. Es wendet sich schon das Blatt. Damit hat man nicht gerechnet.** Einer erkennt: Der hat nichts Unrechtes getan. Der hängt unschuldig hier. Und genau der kapiert, worum es geht. Er spricht eine Bitte aus, **die ist unfassbar:**” Jesus, denk an mich, wenn du als König kommst.”

Wir sehen: Für eine Bekehrung ist es nie zu spät, und wenn sie gleich kurz vor 12 geschieht. Jedenfalls bereits am Kreuz vollzieht sich die Trennung: **die Spötter rennen mit ihrer Blindheit ins Gericht, der Schächer kommt mit seinem Bekenntnis in den Himmel.** Er lässt sich vom Zeugnis Christi am Kreuz überzeugen. Denn, wer da noch Vater sagen kann,” Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun” und “ Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist”, der muss den Vater in seinem Reich haben. Hier wird das Wort „mitgefangen- mitgehungen“ in einer umgekehrten Weise für

den gläubigen Menschen ein Geschenk : **mitgestorben – miterlöst.**

Aber wird nicht immer deutlicher, dass das Kreuz wirklich das Wasserzeichen unserer gesamten Schöpfung ist? Dass sich im Kreuz unsere ganze Existenz widerspiegelt? Dass das Kreuz Christi das Zeichen der Gemeinschaft dieses Gottes mit uns ist und zwar bis in die letzten tiefsten und sinnlosesten Abgründe? Was würde ein Gott nützen, der sich aus allem heraushält, der die Augen vor dem Leid schließt wie eine nach innen lächelnde Buddha-figur.

Wie stehen wir zu einem Mohammed, der in der Erinnerung seiner Gläubigen besonders als Kämpfer und Feldherr weiterlebt? Mohammed leugnet, dass Christus am Kreuz gestorben ist.

Und würden wir einen menschengewordenen Gott vertrauen, der einen ganz spektakulären biedereren Tod gestorben wäre? **Auf keinen Fall!**

Christus hat alle Bereiche unserer Existenz ausgekostet. Christus bleibt nicht auf halben Weg stehen, sondern geht mit ins Leid, in den Tod.

Einem Glaubenden bleibt nur das klare Bekenntnis:

Christus an dir halte ich mich fest mit der ganzen Kraft meiner Seele. Dich, Herr, lieb ich allein, suche dich, folge dir nach. Amen